

SOLMS

A. Solms

I. Die Gft. S. entstand als eines von mehreren politischen Gebilden auf dem Boden der bereits 1104 geteilten Gft. Gleiberg, die von einer Linie der Luxemburger Gf.en beherrscht wurde. Nach dem Aussterben der Gleiberger Gf.en in männlicher Linie nach der Mitte des 12. Jh.s finden sich Teile des Gleiberger Besitzes in der Hand verschiedener Dynasten, darunter auch der Gf.en von S. (*Sulmese*, *Solmesse*, *Solmese*, *S.e*, *Solmza*, *Solmisse*). Belegt sind die S.er freilich zunächst als Herren: Ihr Spitzenahn *Marquardus de Sulmese* wird 1129 unter den *nobiles* als Zeuge in einer Urk. erwähnt, in der der Trierer Ebf. Meinger die Gründung des Kl.s Schiffenberg (bei Gießen) durch Gf.in *Clementia* von Gleiberg bestätigte. Zum Gf.entitel gelangten die S.er nach Friedrich Uhlhorns weithin übernommener These durch eine eheliche Verbindung mit den Gf.en von Gleiberg. So soll Otto, der Sohn des Gf.en Dietrich, welcher die westliche Hälfte der Gft. Gleiberg innehatte, die Erbtöchter des Marquard von S. geheiratet haben. Dietrich habe sich auf den S.er Allodialgütern, bes. dem Stammsitz, niedergelassen und sich nach diesem benannt. Eine abweichende genealogische Konstruktion rechnet einen 1212 ohne nähere Bezeichnung belegten Gf.en Heinrich ebenfalls den S.ern zu. Diesem Gf.en Heinrich werden dann eine Mutter aus dem Haus der Gf.en von Gleiberg und eine Frau aus dem Haus der Gf.en von → Isenburg zugeschrieben (MAY, S. 46, 52, 60). Erstmals belegt ist der Gf.entitel für die S.er 1223 (für Gf. Heinrich von S.) und 1226 (für das gfl. Bruderpaar Heinrich und Marquard). Umstritten ist ferner, ob sich der Stammsitz *Sulmisa* ursprgl. in Oberndorf (*Superior Solmese*, *Oberen Solmese*, *Oberindorf*) oder von Anfang an in Burgs. befand, wo wohl um 1100 eine Burg errichtet wurde. Im 16. Jh. führte der Archivar Hayl die S.er Gf.en und die → Nassauer auf die Konradiner zurück, was diesen Gf.enfamilien eine *stirps regia* bescherte. Auch über eine (vermeintliche) Verwandtschaft mit den → Nassauer Gf.en konnten die S.er sich auf einen »ksl.« Vorfahren, nämlich auf Kg. Adolf von → Nassau (reg. 1292–1298), berufen, ein Argument, das durch Gf.in Amalia von S.-Braunfels (1602–1675), die Frau Friedrich Heinrichs von → Nassau und Prinzen

von Oranien, gegenüber ihrer aus dem englischen Kg.sgeschlecht stammenden Schwiegertochter vorgebracht worden sein soll.

II. Die Herrschaft der S.er gründete sich auf Allodialbesitz südlich der Lahn, auf Vogteirechten über die Fuldaer Grundherrschaft Möttau und über hochstiftisch-speyerischen Besitz nördlich der Lahn um Altenkirchen, auf eine 1255 von → Sponheim und → Sayn zu Lehen empfangene Vogtei in Werdorf, deren Lehensnexus jedoch bald in Vergessenheit geriet, in der Folge auf einen Hof zu Werdorf, der als Mittelpunkt des Besitzes an der Dill vor 1344 zu einem festen Haus umgebaut wurde, sowie auf Gerichtsrechte (Verfügung über den Zentbezirk Oberbiel, den Ahrzent um Altenkirchen mit dem Mittelpunkt → Königsberg sowie über die Dillzenten). Auch Lorsche Grundbesitz, wie er sich in größerem Umfang bei Oberndorf fand, ist später in S.er Hand. Damit lassen sich zwei Besitzkomplexe ausmachen, von denen sich der Kernbesitz südlich der Lahn befand, zu dem an der Lahn um → Königsberg weiterer Besitz hinzutrat. Erste Herrschaftszentren waren Burgs. und die wohl Anfang des 13. Jh.s erbaute, 1246 erstmals urkundlich erwähnte Burg → Braunfels (*Bruninvels*). Die Vogtei über das nur dem Kg. unterstehende Prämonstratenserinnenstift Altenberg, das den S.er Gf.en als Grablege diente, konnte trotz fortges. Pressionen gegen das Kl. in MA und Früher Neuzeit nicht errungen werden. Erst die Säkularisation spielte Altenberg (wie außerdem Kl. Arnsburg in der Wetterau) den Gf.en in die Hände.

Im SpätMA lassen sich Speyerer Lehen (bes. Kirchensätze und Zehnten um Altenkirchen) und Fuldaer Lehen (darunter die Burg → Braunfels) in den Händen der Gf.en von S. nachweisen. Letztere gehen wohl auf ursprgl. umfangreichere fuldise Lehen zurück, von denen außerdem einige Teile allodialisiert worden sein dürften. Das erste Reichslehen wurde 1295 mit den reichslehnbaren Gütern, Leuten und Rechten in Münchholzhausen bei Wetzlar erworben. Denn die Gft. S. war im SpätMA kein Reichslehen: 1326 trug Gf. Johann von S.-Burgs. seinen Teil der Gft. Gf. Gottfried von → Sayn zu Lehen auf und öffnete ihm seine Burg. Die seit 1327 nachweisbaren Belehnungen des 14. Jh.s weisen außerdem die Kurpfalz als Oberlehnsherrn, die Gf.en von → Sayn als Vasallen und die Gf.en von

S.-Burgs. als Aftervasallen der → Sayner Gf.en aus. Vermutlich lag dem ein 1326/27 erfolgter Lehensauftrag an die Pfalz durch die → Sayner Gf.en zugrunde. Anderes galt für die Braunfelder Linie: Hier wurde Gf. Otto von S.-Braunfels 1399 direkt vom Pfgf.en belehnt. 1332 konstituierte der Auftrag des Königsberger Anteils von Burgs. an Ebf. Balduin von Trier (1332) eine Lehnsbeziehung zu Kurtrier, 1343 folgte ein Burgs.er Auftrag von Gütern und Rechten an das Erzstift. 1389 öffnete Gf. Otto von → Braunfels dem Trierer Ebf. gegen ein Darlehen von 2000 fl. die eigenen Burgen. Auch Burgs. soll Gf. Otto dem Trierer Metropoliten aufgetragen haben, um Gf. Johann aus Burgs. zu verdrängen. 1484 kam eine Anweisung von 100 fl. auf den Zoll zu Engers als Trierer Mannlehen an Gf. Philipp von S.-Lich hinzu. Auch zu Jülich-Berg existierte eine Lehnsbeziehung (vor 1387/87; 1423; 1486). Die Oberlehnshoheit über die Burg → Greifenstein, die nach 1395 zum Mittelpunkt der S.er Besitzungen im Ulmtal wurde, stand dem Hochstift Worms zu. Als Lehen zunächst an die Herren von → Greifenstein vergeben, kam der → Greifenstein durch Lehnsauftrag und Verkauf durch die Greifensteiner an das Reich (1300/08), das Ende des 14. Jh.s als Lehnsherr auftrat. Konkurrierend dazu erteilte der Wormser Bf. dem Gf.en von → Nassau-Dillenburg die Belehnung (1308). Ein Interessenausgleich fand statt, als der → Greifenstein vom Reich an → Nassau zu Lehen gegeben wurde. Vor Mai 1389 brachte Johann IV. von Burgs. → Greifenstein an sich; 1395 sicherte er seine Inbesitznahme, indem er die Burg → Nassau abkaufte. Worms konnte noch im 15. Jh. seine Oberlehnherrschaft über den → Greifenstein behaupten. Die Nennung der Burglehen, die bes. im 14. Jh. zu den S.er Ressourcen hinzukamen, muß hier ebenso unterbleiben wie die Kontextualisierung ihres Empfangs. Unwahrscheinlich ist, daß die 1398 von Kg. Wenzel verliehene Herrschaft Berg (lt. UHLHORN, Geschichte, S. 288 bei Ulm gelegen; m.E. aber weit eher identisch mit der 1308 an das Hochstift Münster übergehenden Herrschaft Hochberge) tatsächlich an die S.er Gf.en kam.

III. Vor 1257 erfolgte eine erste Linientrennung in die Linien S.-Königsberg (gest. 1364), S.-Burgs. (gest. 1415) und S.-Braunfels auf der Grundlage einer Mutschierung. Von S.-Braun-

fels spaltete sich durch die Eheschließung des Gf.en Heinrich mit Sophia, der Tochter des Otto von Ahaus um 1325 die westfälische Linie S.-Ottenstein ab, deren Sitz Ottenstein (heute Stadtteil von Ahaus) Lehen des Bf.s von Münster war. Die Ottensteiner Linie erlosch 1424, nachdem bereits 1408 die Münsteraner Lehen samt der Burg Ottenstein eingezogen worden waren. Trotz der z.T. gravierenden politischen Differenzen und zunehmender faktischer Trennung der jeweiligen Besitzrechte im 14. Jh. hielten die S.er Gf.en am Prinzip gemeinschaftlichen Besitzes fest. 1382 erfolgte erstmals in beschränktem Maß eine Totteilung. Gemeinschaftsbesitz blieb aber bis in die Frühe Neuzeit hinein ein bestimmender Faktor.

Ende des 13. und zu Beginn des 14. Jh.s sind Beziehungen zur Burgs.er und der Braunfelder Gf.en ins Rheinland, bes. nach Kurköln, nachweisbar. Im spätm. Dauerkonflikt zwischen der Lgft. Hessen und Kurmainz optierten die S.er Linien unterschiedlich: Während die Burgs.er und die Braunfelder Linie sich an Mainz orientierten, band sich die den landgfl. Stützpunkten Gießen und Gleiberg benachbarte Linie → Königsberg an Hessen (1257 Eintritt des Gf.en Reinbold I. in die hessische Burgmannschaft, Öffnung der Burgen für den Lgf.en). Als Reaktion errichteten die Burgs.er und Braunfelder Gf.en 1321 die Burg (Alt-)Hohens. in nächster Nähe zu → Königsberg, die sie ganerbschaftlich besaßen, 1323 Kurmainz zu Lehen auftrugen und öffneten. 1328 wurde Hohens. erstmals durch Hessen zerstört. Ein Bündnis zwischen Philipp von → Königsberg und Lgf. Heinrich von Hessen 1341 machte Philipp zum hessischen *erbbeburgman*, der seine Burgen → Königsberg und → Solms Hessen öffnete, wofür ihm auch ein Nutzungsrecht an den hessischen Burgen eingeräumt wurde. Nach der 1349 erfolgten zweiten Zerstörung von Alt-Hohens. und dem 1350 bewerkstelligten Neubau von Neu-Hohens. in ca. 2 km Entfernung verkaufte Gf. Philipp von → Königsberg schließlich 1350 seine Burg → Königsberg an Hessen, was 1351 einen Lehnsauftrag auch von Hohens. an Hessen nach sich zog (1372 neuerliche Anerkennung des Lehnverhältnisses). Die Lgft. Hessen ist damit für das 14. Jh. nicht nur als Bündnispartner des Königsberger Linie, sondern auch als territorialer Rivale der

Burgs.er und Braunfelser Linie der Gf.en von S. benannt. Zu den Auseinandersetzungen mit der Lgft. Hessen kamen häufige und verbissen ausgetragene Fehden mit der Reichstadt Wetzlar, die in der Regel den hessischen Lgf.en zum Bündnispartner hatte, und ein rascher Wechsel von Bündnissen und Fehden mit den → Nassauer Teillinien.

Im allseitigen Streben nach Ausdehnung und Intensivierung von Herrschaftsrechten sowie nach Hierarchisierung der politischen Beziehungen erwiesen sich die S.er Gf.en während des 14. Jh.s als relativ schwache Partei. Die Vergabe zentraler Herrschafts- und Besitzrechte war die Folge, und dies brachte die S.er an den Rand des Verlustes ihrer Unabhängigkeit: Zum Lehnsauftrag des Burgs.er Anteils an der Gft. S. an → Sayn (1326) kam der Auftrag des Königsberger Anteils an Burgs. an Ebf. Balduin von Trier (1332), ferner die Öffnung von → Braunfels und Hohens. für Hessen, der Lehnsauftrag von Hohens. an die Lgf.en und die Aufnahme der lgl. Übergenossen als Ganerben in die Gft. S. (1351). 1358 verpfändete Gf. Dietrich von Burgs. seinen Anteil an der Burg Hohens., die hessisches Offenhaus wurde, an Lgf. Heinrich II., der einen Teil seiner Pfandanteile 1365 an Wetzlar weiterveräußerte; 1359 gab Gf. Heinrich von → Braunfels seinen Anteil an → Braunfels sowie weiteren Besitz als Pfand an → Nassau-Weilburg. 1361 wurde auch Gf. Dietrich von S. aus seinem Braunfelser Anteil zugunsten → Nassau-Weilburg verdrängt. Im selben Jahr schlossen → Nassau-Weilburg und Hessen einen Vertrag, der u.a. einen Passus enthielt, in welchem sie ihre Interessensphären entlang der Hohen Straße aufteilten, ohne jedoch die Existenz der Gft. S. explizit in Frage zu stellen. Nach Uhlhorns weithin übernommener Interpretation wäre die Realisierung des Vertrags jedoch einer Auslöschung der selbständigen Gft. S. gleichgekommen. Freilich konnte Johann IV. von Burgs., gen. »Springinsleben«, in zahlr. Fehden und mit wechselnden Bündnispartnern das Blatt wenden. Vertraglich brachte er außerdem zwischen 1372 und 1375 → Braunfels wieder in S.er Alleinbesitz. Sein eigener Sitz Burgs. wurde freilich 1384 zerstört und nicht mehr wieder aufgebaut. Er wurde durch den → Greifenstein ersetzt.

Einen weiteren Einschnitt brachte für die Braunfelser Linie, die nach dem Aussterben der

Königsberger und Burgs.er Teillinie seit 1415 wieder den Gesamtbesitz in ihrer Hand hatte, das Erlöschen der verschwägerten Gf.en von → Falkenstein (1418). Aus dem Falkensteiner Erbe fielen 1419/20 u.a. → Lich, → Hungen, → Laubach und Anteile an Münzenberg an das Haus S. Bezeichnend für das ressourcendominierte dynastische Denken ist jedoch, daß die S.er Gf.en den neu gewonnenen Spielraum zur Relaisierung des Gf.en Otto nutzten, der bereits Ansprüche auf eine Mainzer Domkapitelsprünge erworben hatte, und ihren vergrößerten Besitz 1420 zur Grundlage einer neuen Linienbildung (S.-Braunfels und S.-Lich) machten. Mehrere Erbteilungen (1420, 1423, 1432, 1436) waren nötig, bis ein belastbares Ergebnis erzielt war. Demnach erhielt Gf. Bernhard, der Begründer der älteren Linie u.a. → Braunfels, → Greifenstein und → Hungen, während Gf. Johannes, der Stammvater der jüngeren Linie, → Lich, Hohens. und → Laubach bekam. Dabei dürfte es auf den Stellenwert der Besitzungen verweisen, daß die Zeitgenossen die Vertreter der letztgenannten Linie entgegen der modernen Systematik als Gf.en von S.-Münzenberg bezeichneten. 1478 erwarb S.-Braunfels ein Viertel der Stadt → Butzbach, 1479 S.-Lich ein weiteres Viertel der Stadt. Das Falkensteiner Erbe sowie das 1461 an die Licher Linie der S.er Gf.en gefallene Erbe des Wetterauer Adligen Frank von Kronberg (u.a. das Reichslehen Rödelheim und Anteile an Assenheim; ferner beträchtliche Finanzmittel) führte S.er Gf.en außerdem an den Kernraum des römisch-dt. Reichs heran und eröffnete ihnen neue Handlungsspielräume.

So wurden die Beziehungen zum Reichsoberhaupt, die im 14. Jh. vorwiegend von regionalen Interessenlagen bestimmt waren, die sich aber bereits unter Kg. Wenzel intensiviert hatten, insbes. unter Friedrich III. ausgebaut. Dies läßt sich etwa an einer vermehrten Involvierung in höchstgerichtliche Verfahren und einer verstärkten Einbeziehung in die ksl. Politik durch Beauftragungen und Privilegierungen (1469/75 Marktrecht für → Hungen; 1469 Marktrecht für Leun, 1475 Befestigungsrecht für → Laubach, 1471 und 1493 Befreiung vom Hofgericht Rottweil und anderen fremden Gerichten für Otto von S.-Braunfels und 1494 für Philipp von S.-Lich; 1495 Verleihung des Bergwerksregals an

S.-Braunfels und 1507 an S.-Lich) ablesen. Auch die Beziehungen zur Pfalz gewannen, möglicherweise durch Frank von Kronberg gefördert, an Intensität (1426 Bestallung des Licher Gf.en Johann zum pfgr. Diener; Erwerb weiterer Lehen aus dem Kronberger Erbe unter dessen Sohn Cuno). 1489 wurde Pfgf. Philipp sogar als *schürer, schirmer und vorsprecher dez landes* bezeichnet, während Gf. Otto von S. *dez landt heren* gen. wurde. Gegen die Übermacht des regionalen Hegemons Hessen, zu der am Ende des 15. Jh.s trotz einzelner Konflikte, etwa um die Burg Hermannstein, im Großen und Ganzen gute Beziehungen bestanden, sicherte man sich durch die Mitgliedschaft in Wetterauer Landfriedensbündnissen, aus denen sukzessive der Wetterauer Gf.enverein hervorging (vgl. etwa die Verträge der Jahre 1422, 1493, 1495, 1515). Zu den Gründern des Landfriedensbündnisses 1422 gehörten Johann und Bernhard von S. Wie der genossenschaftliche Zusammenschluß der Wetterauer Gf.en bot auch die Anlehnung an Ks. und Reich Schutz der Eigenständigkeit. So wurden im 16. Jh. die Beziehungen zum Ks.hof noch verstärkt (1505 Ernennung Bernhards von S.-Braunfels und 1505 sowie 1520 des Philipp von S.-Lich zum kgl. Diener bzw. Rat nebst Unterstellung ihrer jeweiligen Lande unter den kgl. Schutz; Karriere des Reinhard von S.-Hohens. → Lich [1491–1562] als ksl. Festungsbaumeister). Kgl. und ksl. Privilegien konnten erworben werden (z. B. 1544 Rotwachsfreiheit für S.-Braunfels; 1551 Zollbefreiung für die von gen. Solmer Gf.en in ihren Haushaltungen verbrauchten Weine und Früchte; 1552 Münzprägerecht für Gf. Reinhard bzw. die S.-Licher Linie; Verleihung des Titels *Wolgeboren* 1622 an Gf. Philipp von S.-Lich und zwei Vettern, 1614 an Gf. Friedrich sowie 1627 an Gf. Friedrich und weitere Exponenten der Laubacher Linie).

Im 16. Jh. verstärkte sich die Aufspaltung des Gf.enhauses. Vermutlich korrespondierte die Vielzahl an Teilungen mit der Annahme des evangelischen Bekenntnisses im 16. Jh. (1554 Übertritt des Braunfeler Gf.en Philipp zum Luthertum, 1582 Übertritt seines Sohnes Konrad zum Calvinismus; 1544/48 Einführung des Luthertums in → Laubach, Rödelheim, Pouch und Sonnewalde; nach dem 1562 erfolgten Tod Reinhards d.Ä. Einführung des Luthertums in S.-Hohensolm-Lich), das die Versorgung nach-

geborener Söhne mit geistlichen Pfründen abschloß. So erfolgte 1602 eine Spaltung der Bernhardlinie 1602 in die Linien → Braunfels (gest. 1693), → Hungen (gest. 1678) und → Greifenstein, und der Johanneslinie 1548 in die Linien S.-Lich (mit den Ämtern → Lich, Hohens. und Niederweisel) und S.-Laubach (mit dem Amt → Laubach, dem Unteramt Utphe und den Besitzungen um Rödelheim und Assenheim). Der Besitz der Bernhardlinie wurde 1693 in den Händen der Gf.en von S.-Greifenstein zusammengeführt, Sitz und Namen stellte von nun an aber wieder → Braunfels. 1742 wurde das Haus S.-Braunfels in den Reichsfs.enstand erhoben. Die Linie S.-Lich bildete zahlr. weitere Linien aus, so S.-Laubach und S.-Hohens.-Lich (1548). Dabei konnte S.-Laubach die größere politische Bedeutung erringen. S.-Hohens.-Lich teilte sich 1565 in S.-Lich und S.-Hohens. und 1579 in S.-Lich, S.-Hohens. und S.-Butzbach. Auch die (katholische) böhm. Linie des Hauses S. (zu Humpoletz und Heraletz) spaltete sich von S.-Lich ab (gest. 1670 im Mannesstamm/gest. 1722). Weitere Teilungen erhöhten die Unübersichtlichkeit der Besitzrechte. 1718 beerbte die Linie Hohens. die Licher Linie und nahm ihren Sitz nun selbst in → Lich. 1792 wurde S.-Lich in den Reichsfs.enstand erhoben.

Auch S.-Laubach blieb nicht von weiteren Frgm.ierungen verschont. Ihm fiel einerseits die noch 1537 – also noch vor der Linientrennung von 1548 – erworbene Herrschaft Sonnewalde in der Niederlausitz und die Verfügung über die Herrschaft Pouch zu. Andererseits ließ die Teilung 1581 S.-Sonnewalde (gest. 1615) und S.-Laubach entstehen. In der Folge erwarb die aus → Laubach hervorgegangene Linie S.-Sonnewalde 1596 die Herrschaften Baruth in Brandenburg und 1602 → Wildenfels in Sachsen, die ihrerseits Substrat eigener Teillinien wurden. Aus S.-Laubach gingen weitere Teillinien (S.-Rödelheim [1607], S.-Laubach [1607] sowie eine neue Linie S.-Sonnewalde) hervor. Die noch späteren Äste seien hier nicht gen. Die durch S.-Greifensteiner erworbenen Ansprüche auf Kriechingen (Créhang bei St. Avold) und Dorsweiler (Torcheville, bei Albersdorf) in Lothringen (1684 in die Titulatur aufgenommen) sowie spätere Erwerbungen (wie von Anteilen an der Gft. → Tecklenburg nach einem ein Jh. währenden Erbstreit vor dem Reichskammer [1577–

1686] und dem Vergleich von Lengerich [1699] durch S.-Braunfels) können ebenfalls nicht behandelt werden.

Insgesamt darf man konstatieren, daß die immer weiter betriebene Zersplitterung der Gft. durch Teilungen die Mitglieder des Gf.enhauses nötigte, sich in auswärtige diplomatische und milit. Dienste, sei es von Ks. und Reich, sei es protestantischer Fs.en, zu begeben. Dienstbeziehungen Gf. Philipps von S.-Lich zu Kf. Friedrich von Sachsen ermöglichten den erwähnten Erwerb der Herrschaften Sonnewalde (1537) und Pouch (1517 Lehnsanwartschaft, 1544 Erwerb). Unter Friedrich Magnus und dessen Sohn Otto von S.-Laubach wurden die Beziehungen nach Sachsen weiter ausgebaut. Die Braunfelser Linie suchte dagegen nach dem Übertritt des Gf.en Konrad zur reformierten Konfession Rückhalt und Einfluß in der gleichfalls reformierten Kurpfalz, in deren Dienst einige Mitglieder der S.er Gf.en zu Beginn des 17. Jh.s Karriere machten (Johann Albrecht von S.-Braunfels I. seit 1602 als Pfälzer Großhofmeister, Philipp von S.-Braunfels als Erzieher Kf. Friedrichs V. sowie von dessen jüngeren Bruder Ludwig Philipp; Otto von S.-Hungen als Erbauer der Festung Mannheim, Reinhard von S.-Hungen als kurpfälzischer Rat und Landrichter in der Oberpfalz). Ein Vertreter der Hohens.er Linie, Philipp Reinhard I., exponierte sich als schwedischer General während des Dreißigjährigen Krieges. Die politische und milit. Schwächung der Braunfelser Linie während des Dreißigjährigen Krieges wurde durch konnubialen Erfolg (Ehe der Prinzessin Amalia mit Friedrich Heinrich von Oranien) teilw. kompensiert. Auch Militärdienst in den Niederlanden ermöglichte eine standesgemäße Laufbahn (vgl. Johann Albrecht II. von S.-Braunfels und sein Sohn Heinrich Trajectinus; Georg-Eberhard von S.-Lich). Umgekehrt dürfte es auch für die S.er Gf.en gegolten haben, daß sie sich ohne Solddienst »ihr eigenes kleines ›Ländchen« nicht hätten »leisten« können (GRÄF, S. 72).

Trotz der zahlr. Teilungen blieben sowohl gemeinschaftlicher Familienbesitz wie Kondominate mit anderen Häusern erhalten. Auch sicherten die häufig abgeschlossenen spätma. Burgfrieden sowie die frühneuzeitlichen Erbstatuten (1521, 1573 bestätigt), der Hausvertrag von 1578, Familientage, die Erbhuldigung der

Untertanen und nicht zuletzt der Druck gemeinsamer Schulden den familiären Zusammenhalt, insbes. innerhalb der im heutigen Hessen ansässigen Linien.

Das Konnubium der Gf.en von S. umschloß im MA gfl., edelfreie und niederadlige Familien (u. a. Bilstein, Dernbach, → Falkenstein, Henneberg, → Isenburg, Karben, Kronberg, zur → Lippe, Merenberg, → Nassau, → Sayn, → Sponheim, → Virneburg, Westerburg, Wildgf.en, Wittgenstein), in der Frühen Neuzeit frhl. und gfl. Familien (u. a. → Brederode, → Dhaun- → Falkenstein, → Fürstenberg, → Gleichen, Henneberg, → Hohenlohe, → Isenburg, → Mansfeld, → Montfort, → Nassau, → Tecklenburg, → Sayn-Wittgenstein, → Schönburg-Glauchau, → Wild- und Rheingrafen, Zinzendorf). Auch Heiraten zwischen den Linien des Hauses S. wurden immer wieder eingegangen. Bereits Uhlhorn hat auf den in regionaler Beziehung engeren Heiratskreis der Braunfelser Linie hingewiesen. Nach dem Forschungen Schmidts traten bei der Licher und Laubacher Linie, deren Konnubium sich insgesamt weiter spannte, nach 1585 Verbindungen in den thüringisch-sächsischen Raum in den Vordergrund, während Ehen mit dem wetterauischen, schwäbischen und fränkischen Gf.enhäusern weniger häufig vorkamen. Hier dürften konfessionspolitische Gründe – das Festhalten an der lutherischen Konfession – eine zentrale Rolle gespielt haben. Reichsfl. Verbindung wie die des Gf.en Otto mit der verwitweten LGf.in Anna von Mecklenburg, der Mutter Philipps des Großmütigen – im MA noch eine spektakuläre Ausnahme – kamen in der Frühen Neuzeit in der Laubacher und der Sonnewalder Linie vereinzelt vor (Hessen, Brandenburg-Ansbach, Pfalz-Birkenfeld).

IV. Der Gründer der Burgs.er Linie, Gf. Marquard (1255–1271) legte sich anstelle des überkommenen, möglicherw. blau-goldenen Wappens ein neues Wappen zu, das einen von Schindeln umgebenen nach rechts steigenden Löwen zeigt. Die auf Heinrich II., den Bruder Marquards, folgenden Braunfelser Gf.en verzichteten zunächst auf die Schindeln, während die Königsberger und die Burgs.er Linie sie weiter verwendeten, so daß sie insbes. als Unterscheidungsmerkmal zwischen der Braunfelser und der Burgs.er Linie verstanden werden

konnten, in denen dies. Vornamen in Gebrauch waren. Die Fortentwicklung im Zuge der Linienteilungen seit 1420 sind hier nicht zu schildern. Als Stammwappen ist der blaue steigende Löwe auf goldenem, ggf. von blauen Schindeln bedecktem Grund festzuhalten. 1554 erfolgte eine Wappenbesserung.

Darstellungen: Bereits für Gf. Johann von S.-Lich (gest. 1483 in Alexandria), wurde vor seiner Abreise ins Hl. Land, wohin er in Begleitung des durch seinen Reisebericht berühmt gewordenen Bernhard von Breidenbach eine Pilgerreise unternahm, ein Porträt angefertigt. Es ist nicht in der originalen Fassung des Mainzer Malers Erhard Reuwich erhalten, sondern in einer von Hans Döring erstellten Kopie. Hans Ritter (gen. Döring) erstellte ferner 1515 ein Brustbild des Gf.en Philipp von S.-Lich und seiner Söhne Reinhard und Otto; dieses Bild war zeitw. Dürer zugeschrieben worden. Erhalten sind ein weiteres Porträt des Gf.en Philipp von Dörings Hand sowie eine durch Hans Schwarz verfertigte Porträtmedaille des Gf.en Philipp und seines Sohns Otto. Zwei Porträts Dörings von 1527 zeigen außerdem die Schwester des Gf.en Philipp, Dorothea, und ihren Mann Ernst von → Mansfeld. Ein Altarbild in der evangelischen Kirche in Hattenrod, das vom Ende des 15. Jh.s sein könnte, bietet ein Stifterbild des Gf.en Philipp von S.-Lich und seiner Frau sowie eine Ansicht der → Burg Hohens.s. Aus dem 16. Jh. existieren weitere Porträtmedaillons und Bildnisse von Mitgliedern des Gf.enhauses, u. a. von Hans Abel II. aus Mainz, Caspar Hagenbuch und evtl. von Michel Sommerstein.

→ B. Solms → C. Braunfels → C. Burgsolms → C. Greifenstein → C. Hohensolms → C. Hungen → C. Königsberg → C. Laubach → C. Lich. Siehe auch → Tecklenburg

Q. Landgrafen-Regesten online. Ein digitales Editionsprojekt der Historischen Kommission für Hessen in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde, bearb. von Otto VOLK (http://online-media.uni-marburg.de/ma_geschichte/lgr/ [28.05.2010]), 2002 ff. – Die Limburger Chronik des Tilemann Elhen von Wolfhagen, hg. von Arthur WYSS, Hannover 1883 (MHG. Deutsche Chroniken, 4.1). – Die Protokolle des Mainzer Domkapitels, Bd. 1: Die Protokolle aus der Zeit 1450–1484. In Regestenform bearb. von Fritz HERRMANN, hg. von Hans KNIES, Darmstadt 1976. – Regesta Imperii online (www.regesta-impe-

[rii.de](http://www.regesta-impe-rii.de)). – Regesten der Erzbischöfe von Mainz, hg. von Goswin FRHR. von der ROPP, Bd. 1.1: 1289–1328, bearb. von Ernst VOGT und Fritz VIGENER, Leipzig 1913; Bd. 1.2: 1328–1353, bearb. von Heinrich OTTO, Darmstadt 1932–1935; Bd. 2.1: 1354–1396, bearb. von Fritz VIGENER, Leipzig 1913–1914. – Regesten der Landgrafen von Hessen, bearb. von Otto GROTEFEND und Felix ROSENFELD (1247–1328), Marburg 1929 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, 6, 1). – Regesten der Landgrafen von Hessen, Bd. 2: Regesten der landgräflichen Kopiere, 2 Tle., bearb. von Karl E. DEMANDT, Marburg 1990 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 6, 2). – Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, hg. von der Badischen Historischen Kommission. Bd. 1: 1214–1400, bearb. von Adolf KOCH und Jakob WILLE, Innsbruck 1894; Bd. 2: 1400–1410, bearb. von L. GRAF von OBERNDORFF, Innsbruck 1912; Nachträge und Berichtigungen zum 1. und 2. Bd. Namens- und Sachregister zum 2. Bd., bearb. von Manfred KREBS, Innsbruck 1939. – Solms'er Urkunden. Regesten zu den Urkundenbeständen und Kopieren der Grafen und Fürsten von Solms im Staatsarchiv Darmstadt, im gräflichen Archiv zu Laubach und im fürstlichen Archiv zu Lich, bearb. von Friedrich BATTENBERG, Bd. 1–5, Darmstadt 1981–1986 (Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, 15/1–5). – Urkundenbuch der Klöster Altenberg (Lahn-Dill-Kreis), Dorlar (Lahn-Dill-Kreis) und Retters (Main-Taunus-Kreis), bearb. von Albert HARDT, Niederbreitbach 2000. – Urkundenbuch der Stadt Wetzlar. Bd. 1: 1141–1350, hg. von Goswin FRHR. von der ROPP, bearb. von Ernst WIESE, Marburg 1911; Bd. 2: 1214–1350, bearb. von Meinhard SPONHEIMER, Marburg 1943; Bd. 3: Das Marienstift zu Wetzlar im Spätmittelalter. Regesten 1351–1500, bearb. von Wolf-Heino STRUCK, Marburg 1969 (Veröffentlichungen des Historischen Kommission für Hessen, 8, 1–3). – Urkundenregesten zur Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgericht bis 1451. Bd. 12, hg. von Ekkehard ROTTER Köln, Wien 2008.

L. BUSCH, Tobias: Herrschen durch Delegation. Reichsgräfliche Herrschaft Ende des 17. und im 18. Jahrhundert am Beispiel der Grafschaft Solms-Rödelheim, Diss. masch. Kassel 2007 (derzeit als Internetpublikation verfügbar: [urn:nbn:de:hebis:34-2007091219206](http://nbn:de:hebis:34-2007091219206)). – DEMANDT, Karl E.: Geschichte des Landes Hessen, 2. neu bearb. und erw. Aufl., Kassel u. a. 1972. – Europäische Stammtafeln, hg. von Detlev SCHWENNICK, NF, Bd. 17: Hessen und das Stammesherzogtum Sachsen, Frankfurt am Main 1998, Taf. 32–58. – FABRICIUS, Wilhelm: Die älteren Landfriedenseinungen der Wetterauer Grafen, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde. NF 3 (1904) S. 203–214. – FRIEDHOF,

Jens: Beobachtungen zur Territorial- und Burgenpolitik im Raum Wetzlar, in: Nassauische Annalen 109 (1998) S. 91–116. – GENSICKE, Hellmuth: Landesgeschichte des Westerwaldes, Wiesbaden 1958 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, 13). – GRÄF, Holger Th.: Gab es um 1600 in den Wetterauer Grafschaften einen protestantischen Fundamentalismus?, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 57 (2007) S. 65–97. – Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands. Bd. 4: Hessen, hg. von Georg SANTE, 3. überarb. Aufl., Stuttgart 1976. – JOSEPH, Paul: Die Münzen und Medaillen des fürstlichen und gräflichen Hauses Solms, Frankfurt 1912. – LANDAU, Georg: Beiträge zur Geschichte des Schlosses Hohensolms. Mit 12 Urkunden-Beilagen, in: Wetzlar'sche Beiträge für Geschichte und Rechtsaltertümer 1,3 (1839) S. 189–226. – MAY, Karl Hermann: Die Grafschaft an der mittleren Lahn (Gießen – Wetzlar) und die Erben ihrer aussterbenden Grafen von Luxemburg-Gleiberg im 12. Jahrhundert, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 25 (1975) S. 1–64. – PRESS, Volker: Die Landschaft aller Grafen von Solms. Ein ständisches Experiment am Beginn des 17. Jahrhunderts, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 27 (1977) S. 37–106. – RUDNIG, Alice, Die Reformation in der Grafschaft Solms-Braunfels, in: Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins 29 (1982) S. 11–116. – RÜBSAMEN, Dieter: Die Wetterau und der Kaiserhof. Prozessuale Gesandtschaftskontakte am Beispiel Wetzlar und Solms, in: Kaiser Friedrich III. in seiner Zeit. Studien anlässlich des 500. Todestags am 19. August 1493/1993, hg. von Paul-Joachim HEINIG, Köln u. a. 1993 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, 12), S. 173–210. – SCHÄFER, Regina: Die Herren von Eppstein. Herrschaftsausübung, Verwaltung und Besitz eines Hochadelsgeschlechts im Spätmittelalter, Wiesbaden 2000 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, 68). – SCHMIDT, Georg: Der Wetterauer Grafenverein. Organisation und Politik einer Reichskorporation zwischen Reformation und Westfälischem Frieden, Marburg 1989 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, 52). – SCHWIND, Fred: Art. »Solms«, in: LexMA VII, 1995, Sp. 2036. – J. SIEBMACHER's großes Wappenbuch, Bd. 3: Die mediatisierten Fürstengeschlechter in Deutschland, begonnen von Otto Titan von HEFNER, fortges. durch A. Maximilian F. GRITZNER, Nürnberg 1878 (Siebmacher, I,3), ND Neustadt an der Aisch 1972. – SOLMS, Ernstotto Graf zu: Bildnisse des 16. Jahrhunderts im Schloß zu Laubach, Frankfurt 1955 (Aus dem Schloß der Grafen zu Solms-Laubach, 1). – SOLMS, Ernstotto: Die Laubacher Bibliothek, Laubach 1957 (Aus dem Schloß der Grafen zu Solms-Lau-

bach, 6). – SOLMS-LAUBACH, Rudolph Graf zu: Geschichte des Grafen- und Fürstenhauses Solms, Frankfurt am Main 1865. – SOLMS-RÖDELHEIM, O. Graf zu: Friedrich Graf zu Solms-Laubach, erster regierender Graf zu Rödelheim, 1574–1635, Berlin 1888. – UHLHORN, Friedrich: Geschichte der Grafen von Solms im Mittelalter, Marburg 1931. – UHLHORN, Friedrich: Reinhard Graf zu Solms, Herr zu Münzenberg 1491–1562, Marburg 1952. – UHLHORN, Friedrich: Geschichte der Burg Hohensolms und ihrer Landschaft, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 17 (1967) S. 191–225. – UHLHORN, Friedrich: Die Solmser Archive in der Wetterau, in: Archivalische Zeitschrift 39 (1930) S. 69–80. – WIEDL, Wolfgang, Geschichte der Stadt Solms und ihrer Stadtteile, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum 19. Jahrhundert, Solms 1989. – WOLFF, Fritz: Grafen und Herren in Hessen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, in: Das Werden Hessens, hg. von Walter HEINEMEYER, Marburg 1986 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, 50), S. 333–347.

Christine REINLE

B. Solms

I./II. Zum Hof der S.er Gf.en ist für das MA wenig bekannt. Seine Bedeutung dürfte sich in engen Grenzen gehalten haben. 1349 wird im Zusammenhang mit einer Fehde *der greven von Solmes marschalk* gen. Darüber hinaus gibt es für das MA nur Hinweise auf Kapläne, Schreiber und einen Kämmerer, wobei im letztgenannten Fall ebenso wie bei der Marschallsnennung von 1349 eine eindeutige Zuordnung zur Hofhaltung nicht zwingend angenommen sein muß. Im einzelnen ist 1391 ein Schreiber Gf. Ottos I. von S.-Braunfels belegt. 1460 tritt mit Konrad Schurge ein Sekretär des Gf.en Otto II. von S.-Braunfels entgegen, der auch das für die S.er Überlieferung grundlegende Braunfelser Salbuch, das Rote Buch, erstellte. 1466–1470 diente Kaplan Konrad Cerdonis aus → Hungen Gf. Otto als Schreiber und Unterhändler. Cerdonis war als Vikar an der Mainzer Domkirche bepfündet, für welche S. das Präsentationsrecht hatte. Da er dem Gf.en in dessen Schreibstube unentbehrlich war, bemühte dieser sich beim Mainzer Domkapitel um eine Regelung der Absenz. 1470 erhielt der Cerdonis die Erlaubnis, seine Vikarie gegen eine nicht gen. Pfründe zu tauschen. 1466 ist außerdem für Gf. Otto ein Sekretär namens Heinrich belegt. 1469 und 1471 begegnet mit Philipp von Rensdorf ein wohl Gf.

Cuno von S.-Lich zuzurechnender Schreiber. 1478 verfügen die Brüder Johann, Philipp und Bernhard von S.-Lich mit Konrad Stentz über einen Schreiber. 1482 ist mit Johann Schenk ein Schreiber ders. Brüder belegt, 1478 und 1480 Konrad Stentz war ein Schreiber des Gf.en Otto II. von S.-Braunfels. Zwischen 1487 und 1525 ist Johann Giese immer wieder als Schreiber bzw. Sekretär zu → Lich bezeugt. Die Erwähnung einer Schreiberei 1497 auf der Burg zu → Lich belegt eine räumliche Segregation. 1483 kann man einen Kämmerer namens Friedrich Lemp fassen, der für Gf. Otto II. von S.-Braunfels verhandelte. Als Kaplan in → Braunfels ist 1432 und 1443 Ulrich von Erbstadt, ein Kanoniker des Prämonstratenserstifts Ilbenstadt, bezeugt, als Kaplan des Gf.en Cuno von S.-Lich wird 1471 Gerlach Dubener erwähnt. Dubener scheint 1475 als Kanoniker der Stiftskirche → Lich auf; im Dez. 1480 wird er als verstorben gen. Personengleichheit des Kaplans mit dem 1459 erwähnten gleichnamigen Rentmeister von Hohens. ist möglich. 1479 erfährt man außerdem von einem Kaplan Gf. Ottos II. von S.-Braunfels an der Kapelle in Elgershausen. In den Prozessen am Kammergericht Friedrichs III. bediente man sich fremder Kompetenz, so etwa des Frankfurter Stadtjuristen Dr. Johann Gelthaus.

Weitere Inhaber von Ämtern am Hofe sind für das MA noch nicht zu Tage getreten, doch gilt es zu bedenken, daß die Überlieferungsverluste (Verluste in der Braunfeler Überlieferung durch den Dreißigjährigen Krieg; anschließende Vernichtung der Braunfeler Überlieferung beim Schloßbrand 1679) sowie die unvollst. Erschließung der Quellen das Bild verzerren. So wird erschließungsbedingt die Assenheimer, Laubacher und Licher Überlieferung gegenüber der in → Braunfels aufbewahrten Überlieferung (Hungener und Greifensteiner Provenienz) privilegiert. Auch zur materiellen Hofkultur können derzeit keine Angaben gemacht werden. Immerhin werden die Gf.en Otto und Johann von S. 1480 als Mitglieder der Turniergesellschaft der »Gekrönten Steinböcke« und als Teilnehmer der Turniere von Heidelberg 1481 (Gf. Otto) sowie von Worms 1487 (Gf. Otto, Gf. Bernhard und Gf. Philipp) gen., was auf eine Partizipation an der höfischen Kultur hindeutet.

Eine Hofordnung ist erstmals unter Gf. Friedrich Magnus von S.-Laubach (1521–1567)

belegt. Hinzu kommt für die Frühe Neuzeit – freilich lückenhafte – Rechnungsüberlieferung. Grundsätzlich ließen sich so die Hofhaltungen der S.er Gf.en besser als für das MA rekonstruieren. Dies wurde jedoch noch nicht unternommen, so daß die Belege, die hier geboten werden, auf unvollst. und – fragestellungsbedingt einseitigen – Angaben der Sekundärliteratur beruhen. Dabei fanden Räte, Prinzenzieher und auch Künstler das Interesse der Forschung (UHLHORN; SCHMIDT; JOSEPH; SOLMS-RÖDELHEIM), die Inhaber weiterer Hofämter dagegen nicht. Immerhin ist bekannt, daß der dem Protestantismus zugeneigte Johann Zaunschliffer, der 1529 als Pfarrer in Dillheim das Marburger Religionsgespräch besuchte und 1530 starb, zuvor Schloßkaplan in → Braunfels war. Zum Jahr 1518 erfährt man anlässlich der Verabschiedung des Präzeptor namens Peter in → Braunfels erstmals den Namen eines »Prinzenziehers«. Gf. Philipp von S.-Braunfels (1547–1581) ließ seinen Sohn Konrad (1581–1592) von dem Lutheraner Magister Eobaldus Schlicht, gen. Schmalbach, und in der Folge auf der von Magister Justus Hoenonius geleiteten Lateinschule in Dillenburg unterrichten. 1542 ist mit Justus Syringus ein Präzeptor der jüngeren Söhne des Festungsbaumeisters Reinhard von S.-Lich belegt. Ihn löste Caspar Fichard (1523–1569), der jüngere Bruder des Frankfurter Rechtsgelehrten Johann Fichard, in seiner Funktion als Lehrer und Erzieher ab. Fichard begleitete die jungen Gf.en bis 1550 auf deren Reisen zu dt. und ausländischen Universitäten. 1552 ist Jost Haller von Hallerstein für die im Felde befindlichen jungen Gf.en der Licher Linie als Hofmeister bezeugt. Zeitnah findet sich ein Beleg für zwei Erzieher Laubacher Prinzen, nämlich für die *Praeceptores* Magister Lucas Geierberg – den späteren Laubacher Pfarrer und Verfasser einer 1574 angefertigten Lebensbeschreibung des Gf.en Philipp von → Lich – und Magister Christophorus Heynemann. Geierberg und Heynemann unterrichteten um 1560 die jungen Laubacher Gf.en Hans Georg und Otto und begleiteten sie wohl zu ihren Universitätsbesuchen. Für die Zeit um 1570 werden von Uhlhorn der spätere landgfl.-hessische Hofrat, Diener und Prinzenzieher Burkhard von Kalenberg als Hofmeister und der Straßburger Theophilus Dasypodius, der zeitw. in Witten-

berg und Heidelberg studiert hatte, als Präzeptor dess. Gf.en Otto gen. Auch sie begleiteten den Gf.en auf seinen Reisen. Ebenso hatten die Söhne des Gf.en Hans Georg von S.-Laubach, Gf. Friedrich und seine Brüder, 1586–1594 mit dem Magister Caspar Bucher einen Präzeptor. 1599 übernahm der spätere Rödelheimer Amtmann Burkard Lucanus die Rolle des *informators* für den Laubacher Gf.ensohn Wolfgang, der sich zu jener Zeit zu Bildungszwecken in Frankreich aufhielt. Ihm oblag es, Wolfgang und dessen Bruder Heinrich Wilhelm die lat. Sprache beizubringen. Als Erzieher des Laubacher Gf.en Otto II. ist Albert Otto Bilgen belegt, ein gelehrter und auch schriftstellerisch tätiger Mann. Albert Otto Bilgen, dessen Vater Bernhard bereits in S.-Laubacher Dienst gestanden hatte, wurde 1617–1620 als Hofmeister geführt. In der Folge war er in der Landesverwaltung tätig. 1610 ist außerdem ein gfl. Hofmeister (Heinrich Wilhelm von Hatzfeldt-Wildenberg) sowie ein Präzeptor einer Gf.entochter (Konrad Tielmann) in S.-Lich dokumentiert. Die Nennung weiterer Hofmeister muß unterbleiben.

Seit dem zweiten Drittel des 16. Jh.s sind außerdem gelehrte Räte im Dienst der S.er Gf.en nachweisbar. Von 1541 ist für ca. 25 Jahre Dietrich Brickel als Sekretär und Vertreter der Licher Linie auf den Tagen des Wetterauer Gf.envereins belegt; er soll die Rolle einer »grau[e]n Eminenz« gespielt haben (SCHMIDT, Grafenverein, S. 60). In → Braunfels amtierte zur gleichen Zeit der ksl. Notar Johann Liebrich von Kröffelbach als Rat und Sekretär, der zwischen 1538 und 1572 auf 80 Gf.entage geschickt wurde. Liebrich dürfte am Reichskammergericht in Speyer seine Ausbildung erhalten haben. Gf. Friedrich Magnus von S.-Laubach bediente sich für einige Zeit des Kraft Specht von Bubenheim als seines Gesandten zu den Gf.entagen. Magister Johann von Rehe d.J. (1532–1588), dessen aus Wetzlar stammende Familie sich in den Dienst der S.er Gf.en und anderer Landesherren der Region gestellt hatte, wurde nach seiner Hochzeit mit einer Tochter Brickels 1561 Sekretär in → Lich; 1580 wechselte er in die Position eines Rats und Amtmanns. Auch als Sekretär der Wetterauer Gf.envereinigung war Brickel tätig.

Nächst Johann von Rehe gehörte Gerhard Terhell (geb. ca. 1540–1615) in → Laubach zu den gelehrten Räten. Aus seiner Position ver-

drängt wurde Terhell 1604 durch seinen Protegé und Schwiegersohn Thomas Maul (gest. 1643), den wiederum konfessionelle Fragen sein Amt kosteten. In den Kontext dieses Professionalisierungsschubs ordnet sich auch der Einsatz des Frankfurter Syndicus und Schaffners des S.er Hofes in Frankfurt Johann Fichard (geb. 1512–1581) für die S.er Gf.en. Seit 1540 ist der gelehrte Jurist Fichard in S.er Dienst belegt; er wurde 1548 bei der Ausarbeitung des Teilungsvertrags zwischen S.-Hohens.-Lich und S.-Laubach herangezogen. Fichard überarbeitete außerdem im Auftrag Gf. Philipps von S.-Braunfels das S.er Landrechts (veröff. 1571) und gab es heraus. 1575 ist außerdem der Speyerer Magister Johannes Hayl in der Funktion des Archivars in → Braunfels belegt. Er war zwischen 1575 und 1599 außerdem fünf Mal mit der Führung der Braunfelser Stimme bei den Tagen des Wetterauer Gf.envereins betraut. Nach ihm ist in dieser Rolle sein Schwiegersohn Martin Zaunschliefer (1564–1624) zu fassen, der Sproß einer Braunfelser Pfarrfamilie. Unter Gf. Konrad von S.-Braunfels (1581–1592) ist außerdem Dr. Konrad Wolf als »Kanzleidirektor« (HIMMELREICH, Gerichtswesen, S. 74) und zeitnah der Licher Magister Christian Sprenger belegt.

Vor dem Hintergrund eines gestiegenen Bildungsinteresses und fortschreitender Professionalisierung wundert es nicht, daß dem Licher Hof unter Gf. Philipp (gest. 1544) und Gf. Reinhard (gest. 1562) eine gewisse kulturelle Blüte zugeschrieben wird. So trat Gf. Reinhard nicht nur als Festungsbaumeister und als Verfasser kriegstheoretischer Schriften hervor, sondern er ließ auch eine Druckerei in → Lich einrichten. Die Einrichtung einer Lateinschule (1555) und einer Bibliothek in der Res. → Laubach unter Gf. Friedrich Magnus folgte einem reformatorischen Impetus. Die Bibliothek wurde seit dem 16. Jh. durch Ankäufe und Säkularisierungsgewinn (Bibliothek des Kl.s Arnsburg) kontinuierlich ergänzt und existiert noch heute. 1555 wurde in → Laubach außerdem eine Lateinschule gegr. Auch die Beschäftigung von Malern ist bezeugt. Hans Ritter (gen. Döring), der evtl. schon 1511, sicher aber ab 1515 u. a. für die Gf.en von S.-Lich tätig war, wurde »auf Betreiben eines Gf.en zu S.-Braunfels Schultheiß« in Wetzlar (SOLMS, Bildnisse, S. 5). Er fertigte in den 1530er bis 1550er Jahren u. a. Holz-

schnitt-Vorlagen für die kriegstheoretischen Schriften des Gf.en Reinhard von S.-Lich an. Auch in den Rechnungen des Gf.en Friedrich Magnus finden sich 1541 auf Döring lautende Einträge. Aus der Rechnungsüberlieferung sind Aufträge für Hans Abel I., der 1493 und 1494 lt. Rödelheimer Kellereirechnung mit einfachen Malerarbeiten betraut wurde, für Hans Abel II. (1548/49), den Gf. Friedrich Magnus entlohnte, und Caspar Hagenbuch belegt, der 1560–1564 in den Licher Rechnungen aufscheint. Die Beschäftigung eines aus Zerbst zugezogenen Malers Michel Sommerstein ist 1556 durch einen mit Gf. Friedrich Magnus auf ein Jahr abgeschlossenen Vertrag, der den Maler zu *lauppach und sunst in unsers gn. hern heussern [...] zum Malen, Conterfeihen, Renouiren etc. anhielt*, sowie durch Rechnungseinträge zwischen 1556 und 1559 bezeugt. Für Gf. Friedrich von S.-Rödelheim, den Schwager Lgf. Moritz' des Gelehrten, sind nicht nur Bücherkäufe, etwa zur Kriegslehre und Festungskunst, sondern auch alchemistische Interessen bekannt.

1612 konnte sich der Rödelheimer Gf. Friedrich für seinen kleinen Hof einen Hofmeister (Rudolf von Pölnitz), einen Amtmann (Burkard Lucan), einen Sekretär (Daniel Kornmann), einen Keller, einen Kämmerling und einen Bereiter sowie Gesinde und Pagen leisten; auch die Gf.in verfügte über eine Hofmeisterin und gebot über Edelfräulein. Für den begüterteren Hof in Sonnewalde sind außer Hofleuten und Kammerfrauen aus dem Adel und außer Verwaltungsbeamten noch ein Hofpräzeptor, ein Hofkoch, Hofnarren und Hofzwerge belegt. In Bezug auf den Konsum zeugte nach Uhlhorns aus lückenhafter Rechnungsüberlieferung gewonnenen Erkenntnissen die Hofhaltung der im heutigen Hessen begüterten Linien der S.er Gf.en während des 16. Jh.s von einem einfachen, aber nicht ärmlichen Niveau bzw. von einer gewissen Wohlhabenheit. Die Indizien für Wohlstand nahmen aber seit dem Ende des 16. Jh.s ab. Die Sonnewalder und die Baruther Linie konnten dagegen einen größeren Aufwand treiben.

→ A. Solms → C. Braunfels → C. Burgsolms → C. Greifenstein → C. Hohensolms → C. Hungen → C. Königsberg
→ C. Laubach → C. Lich

Q. Landgrafen-Regesten online. Ein digitales Editionsprojekt der Historischen Kommission für Hessen in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde, bearb. von Otto VOLK (http://online-media.uni-marburg.de/ma_geschichte/lgr/ [28.05.2010]), 2002 ff. – Die Protokolle des Mainzer Domkapitels, Bd. 1, bearb. von Fritz HERMANN und Hans KNIES, Darmstadt 1976. – Regesten der Erzbischöfe von Mainz, hg. von Goswin FRHR. von der ROPP, Bd. 1.1: 1289–1328, bearb. von Ernst VOGT und Fritz VIGENER, Leipzig 1913; Bd. 1.2: 1328–1353, bearb. von Heinrich OTTO, Darmstadt 1932–1935; Bd. 2.1: 1354–1396, bearb. von Fritz VIGENER, Leipzig 1913–1914. – Regesten der Landgrafen von Hessen, bearb. von Otto GROTEFEND und Felix ROSENFELD (1247–1328), Marburg 1929 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, 6, 1). – Regesten der Landgrafen von Hessen, Bd. 2: Regesten der landgräflichen Kopiare, 2 Tle., bearb. von Karl E. DEMANDT, Marburg 1990 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 6, 2). – Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, hg. von der Badischen Historischen Commission. Bd. 1: 1214–1400, bearb. von Adolf KOCH und Jakob WILLE, Innsbruck 1894; Bd. 2: 1400–1410, bearb. von L. GRAF von OBERNDORFF, Innsbruck 1912; Nachträge und Berichtigungen zum 1. und 2. Bd. Namens- und Sachregister zum 2. Bd., bearb. von Manfred KREBS, Innsbruck 1939. – Solms' Urkunden. Regesten zu den Urkundenbeständen und Kopieren der Grafen und Fürsten von Solms im Staatsarchiv Darmstadt, im gräflichen Archiv zu Laubach und im fürstlichen Archiv zu Lich, bearb. von Friedrich BATTENBERG, Bd. 1–5, Darmstadt 1981–1986 (Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, 15/1–5). – Urkundenbuch der Klöster Altenberg (Lahn-Dill-Kreis), Dorlar (Lahn-Dill-Kreis) und Retters (Main-Taunus-Kreis), bearb. von Albert HARDT, Niederbreitbach 2000. – Urkundenbuch der Stadt Wetzlar. Bd. 1: 1141–1350, hg. von Goswin FRHR. von der ROPP, bearb. von Ernst WIESE, Marburg 1911; Bd. 2: 1214–1350, bearb. von Meinhard SPONHEIMER, Marburg 1943; Bd. 3: Das Marienstift zu Wetzlar im Spätmittelalter. Regesten 1351–1500, bearb. von Wolf-Heino STRUCK, Marburg 1969 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, 8, 1–3).

L. DEMANDT, Karl E.: Geschichte des Landes Hessen, 2. neu bearb. und erw. Aufl., Kassel u. a. 1972.

GRÄF, Holger Th.: Gab es um 1600 in den Wetterauer Grafschaften einen protestantischen Fundamentalismus?, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 57 (2007) S. 65–97. – Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands. Bd. 4: Hessen, hg. von Georg SANTE, 3.

überarb. Aufl., Stuttgart 1976. – HIMMELREICH, Friedrich Heinrich: Geschichte des Fürstenhauses Solms-Braunfels. Ein Beitrag zur Heimatkunde, Wetzlar 1898. – HIMMELREICH, Friedrich Heinrich: Das frühere Gerichtswesen in der Grafschaft Solms-Braunfels, in: Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins 8 (1922) S. 73–75. – JOSEPH, Paul: Die Münzen und Medaillen des fürstlichen und gräflichen Hauses Solms, Frankfurt 1912. – RUDNIG, Alice: Die Reformation in der Grafschaft Solms-Braunfels, in: Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins 29 (1982) S. 11–116. – RÜBSAMEN, Dieter: Die Wetterau und der Kaiserhof. Prozessuale Gesandtschaftskontakte am Beispiel Wetzlar und Solms, in: Kaiser Friedrich III. in seiner Zeit. Studien anlässlich des 500. Todestags am 19. August 1493/1993, hg. von Paul-Joachim HEINIG, Köln u. a. 1993 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, 12), S. 173–210. – SCHÄFER, Regina: Die Herren von Eppstein. Herrschaftsausübung, Verwaltung und Besitz eines Hochadelsgeschlechts im Spätmittelalter, Wiesbaden 2000 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, 68). – SCHMIDT, Georg: Der Wetterauer Grafenverein. Organisation und Politik einer Reichskorporation zwischen Reformation und Westfälischem Frieden, Marburg 1989 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, 52). – SOLMS-LAUBACH, Rudolph Graf zu: Geschichte des Grafen- und Fürstenhauses Solms, Frankfurt am Main 1865. – SOLMS-RÖDELHEIM, O. Graf zu: Friedrich Graf zu Solms-Laubach, erster regierender Graf zu Rödelheim, 1574–1635, Berlin 1888. – UHLHORN, Friedrich: Geschichte der Grafen von Solms im Mittelalter, Marburg 1931. – UHLHORN, Friedrich: Ein patriarchalisches Zeitalter: Kulturbilder aus der Geschichte der Grafen von Solms, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 12 (1962) S. 77–129. – UHLHORN, Friedrich: Reinhard Graf zu Solms, Herr zu Münzenberg 1491–1562, Marburg 1952. – UHLHORN, Friedrich: Die Solms Archive in der Wetterau, in: Archivalische Zeitschrift 39 (1930) S. 69–80. – WIEDL, Wolfgang, Geschichte der Stadt Solms und ihrer Stadtteile, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum 19. Jahrhundert, Solms 1989.

Christine REINLE

C. Braunfels

I./II. Res. einer Linie der Gf.en von → Solms. – Die Burg B., auf einer hohen Basaltkuppe gelegen (urkundlicher Erstbeleg 1246) wurde wohl zu Beginn des 13. Jh.s errichtet. In ihrer Nähe kreuzten sich zwei Fernstraßen. Uhlhorn vermutet eine Errichtung durch die Solms Gf.en infolge einer Konkurrenzlage ge-

genüber → Nassau; May unterstellt eine Gründung durch Bruno von → Isenburg-Braunsberg und einen Übergang an die Solms Gf.en durch Heirat, während Demandt eine über die Gleiberger Gf.en zu den Konradinern verlaufende Linie zieht. Sicher ist, daß die Burg B. Lehen der Reichsabtei Fulda war. Wie → Burgsolms blieb auch B. bei der vor 1255 erfolgten Linientrennung vermutlich in gemeinschaftlichem Besitz. Zwischen 1358 und 1372/75 befanden sich Anteile an der Burg B. pfandweise im Besitz → Nassau-Weilburgs. Nach der Zerstörung von → Burgsolms und dem Aussterben der Burgsolms Linie gewann B. zusätzliche Bedeutung. Diese wurde 1693 bekräftigt, als Gf. Wilhelm Moritz von → Solms-Greifenstein nach dem Aussterben der B.er Linie seinen Sitz in → Greifenstein aufgab und B. zur Res. wählte.

III. Die Baugeschichte der mal. Burg kann wg. rezenter Umbauten nicht hinreichend erforscht werden. Bekannt ist, daß die aus Wartturm, Bergfried, Saalbau und Schildmauer bestehende erste Buranlage im späten 15. Jh. unter Gf. Otto II. (1459–1504) durch Erweiterung der Kernburg und Errichtung einer Kapelle (1491–1501) ausgebaut wurde. Dabei wurde eine ältere Burgkapelle, die unter Gf. Bernhard I. 1451 errichtet und dem Hl. Gallus dediziert worden war, ersetzt. Noch heute erhalten ist ein Wandgemälde, das vermutlich Gf. Bernhard III. (reg. 1504–1547) mit seiner Familie betend vor Maria zeigt. Die Bilder von vier Aposteln sind unter diesem Gemälde zu sehen. Auf die Funktion der Schloßkapelle als Grabkirche der → Solms-B.er Linie seit der Reformation verweisen zahlr. Grabdenkmäler und Epitaphien. 1575 wurde auf Betreiben des Archivars Hayl Archivgut in das sog. »Neue Gewölbe« gebracht, dem damit die Funktion einer Aufbewahrungsstätte für Archivalien zuwuchs. Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg und ein verheerender Schloß- und Stadtbrand 1679 richteten große Schäden an. Doch auch der Umbau der Burg zu einer repräsentativen Anlage durch die Gf. Heinrich Trajektin (1658–1693) und Wilhelm Moritz (1693–1724) ist im aktuellen Erscheinungsbild des Schlosses verunklärt. Dieses wird durch romanisierende, bes. aber durch historisierende Umbauten (ab ca. 1845 und ab 1881) geprägt. Unterhalb der Burg entstand im Bereich von Belz- und Schloßgasse eine als Tal bezeichnete Burgman-

nensiedlung, die 1329 erwähnt wird. Bereits vor dem späten 14. Jh. bestanden vermutlich Befestigungen, die dann einem Bering wichen. Im 14. Jh. wurde das Tal (Belzgasse), im 15. Jh. das Vordertal (Auf der Schütt) von der Ummauerung der Burg erfaßt. Von Mauern, Türmen und Toren sind signifikante Überreste vorhanden. Zum Tal kam im 14. Jh. im NW des Schlosses eine Bauern- und Handwerkersiedlung hinzu, das Hintertal (Burgweg), die schwächer und später gesichert wurde. Sie wurde vom Großbrand des Jahres 1679 nicht erfaßt. Die planmäßige Anlage des Marktplatzes erfolgte ab 1696 und damit außerhalb des Untersuchungszeitraums. 1607 wurde das Tal, Mitte des 17. Jh.s das Hintertal und St. Georgen privilegiert; seither kann B. als Stadt angesprochen werden. In kirchlicher Beziehung unterstand B. bis 1583 St. Georgen (heute einem Vorort von B.); die dortige Kirche stammt vom Ende des 12. Jh.s. 1583 übernahm die Schloßkapelle auch die Funktion der Gemeindekirche. Seit dem 16. Jh. waren auch Juden in B. ansässig. Ein Synagogenbau ist aber erst 1852 nachweisbar. 1450 ist erstmals eine gfl.-Solmsische Mühle erwähnt, die spätere Obermühle. Zu Beginn des 17. Jh.s befand sich dort die als »technische Meisterleistung« (WENZEL, S. 189) gerühmte Brunnenkunst, die das fast 90 m höher gelegene Schloß mit Trinkwasser versorgte. Sie wurde 1665 und 1875 erneuert. Belegt ist außerdem ein ehem. Wirtschaftsgebäude (St. Georger Hof, 1680 errichtet), das »einen 1450 erwähnten Vorgänger gehabt haben« soll (WENZEL, S. 191).

→ A. Solms → B. Solms → C. Burgsolms → C. Greifenstein → C. Hohensolms → C. Hungen → C. Königsberg → C. Laubach → C. Lich

L. Dehio-Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Hessen, Tl. 2: Regierungsbezirk Darmstadt, bearb. von Folkhard CREMER, München u. a. 2008. – DEMANDT, Karl E.: Geschichte des Landes Hessen, 2., neu bearb. und erw. Aufl. Kassel u. a. 1972. – Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen, Lahn-Dill-Kreis, Tl. 2, hg. vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen durch Maria WENZEL, Wiesbaden 2003. – GRATHOFF, Stefan: »Art. Braunfels«, in: www.burgenlexikon.eu [24.06.05]. – Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 4: Hessen, hg. von Georg SANTE, 3. überarb. Aufl., Stuttgart 1976. – MAY, Karl Hermann: Die Grafschaft an der mittleren Lahn (Gießen – Wetzlar) und die Erben ihrer aussterbenden

Grafen von Luxemburg-Gleiberg im 12. Jahrhundert, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 25 (1975) S. 1–64. – UHLHORN, Friedrich: Geschichte der Grafen von Solms im Mittelalter, Marburg 1931. – UHLHORN, Friedrich: Die Solms Archive in der Wetterau, in: Archivalische Zeitschrift 39 (1930) S. 69–80.

Christine REINLE

C. Burgsolms

I./II. Res. einer Linie der Gf.en. von → Solms. Die Burg B., eine Wasserburg, in deren Nähe der Lahnhöhenweg das Solmsbachtal quert, entstand wohl um 1100 aus einem Wirtschaftshof. Vorgängig belegt ist eine Siedlungsstätte der späten Latènezeit sowie eine kleine vorma. Wallanlage (der sog. »Freie Stein«/»Freistein«) westlich des Ortes B. Bei der Trennung des Gf.enhauses → Solms in die Linien B. und → Braunfels blieb B. gemeinschaftlicher Besitz. 1384 wurde die Burg vom Rheinischen Städtebund zerstört. Reste der Anlage, u. a. ein Turm, überdauerten bis ca. 1952 und wurden dann abgetragen. Zur Burganlage ist daher wenig bekannt. Grablegefunktion für die B.er und Braunfelfser Gf.en hatte im MA das Kl. Altenberg. In einzelnen Fällen wählten Mitglieder Solmsener Linien – etwa Gf. Johann IV. von B. – auch die Franziskanerkirche zu Wetzlar als Begräbnisort.

III. Das Dorf B. war im MA ebenfalls durch eine Mauer gesichert. Sitz der Pfarrkirche wurde das Dorf B. erst, als Gf. Heinrich 1310 den Taufstein aus der Mutterkirche Oberndorf nach B. bringen ließ. Weitere Zentralitätsfunktionen gehören in den Bereich der Gerichtsbarkeit und der Judenpolitik: So befand sich östlich des Dorfes mit dem »Galgenberg« die Richtstätte des Solmsener Gerichts; der Galgen wurde 1750 anstelle eines zuvor in → Braunfels befindlichen errichtet (sog. »Oberndorfer Galgen«). Nachweisbar ist außerdem ein noch erhaltener jüdischer Friedhof, der auch von Juden aus → Braunfels und anderen Orten der Umgebung genutzt wurde. Der Friedhof geht wohl auf das 17. Jh. zurück. Der erste erhaltene Grabstein dat. freilich von 1705.

→ A. Solms → B. Solms → C. Braunfels → C. Greifenstein → C. Hohensolms → C. Hungen → C. Königsberg → C. Laubach → C. Lich

L. Dehio-Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Hessen, Tl. 2: Regierungsbezirk Darmstadt, bearb. von Folkhard CREMER, München u. a. 2008. – Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen, Lahn-Dill-Kreis, Tl. 2, hg. vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen durch Maria WENZEL, Wiesbaden 2003. – Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 4: Hessen, hg. von Georg SANTE, 3. überarb. Aufl., Stuttgart 1976. – UHLHORN, Friedrich: Geschichte der Grafen von Solms im Mittelalter, Marburg 1931. – WIEDL, Wolfgang: Geschichte der Stadt Solms und ihrer Stadtteile, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum 19. Jahrhundert, Solms 1989.

Christine REINLE

C. Greifenstein

I./II. Res. einer Linie der Herren von → Beilstein/G., dann der Gf.en von → Solms. Der G. liegt im Westerwald »auf hohem Bergrücken über dem Dilltal« (Dehio, S. 339) an der Hohen Straße. Die Burg befand sich zunächst im Besitz der Herren von → Beilstein, die sich seit 1226 nach dem G. nannten. Sie wurde um 1298 von → Nassau, Solms und den Wetterauer Reichsstädten zerstört. Zu den komplizierten Rechtsverhältnissen am G. (siehe A. → Solms). Die Burg war im 14. Jh. zwischen → Solms, → Nassau und Hessen umstritten, wobei → Solms und → Nassau teils kooperierten, teils sich bekämpften. 1395 ging der G. an → Solms-Burgsolms über.

III. Beginnend in der Zeit des solmsisch-nassauischen Gemeinschaftsbesitzes Ende des 14. Jh.s, dann in alleiniger Solmser Regie Anf. des 15. Jh.s wurde auf den Resten einer ma. Turmburg ein Festungsbau mit zwei Türmen (Nassauer Turm, Bruderturm), einem Palas und einer Schildmauer (um 1388) errichtet. Nach dem Aussterben der Burgsolmser Linie 1415 wurde der G. unter → Solms-Braunfels Amtssitz. Seit 1432 wurde die Anlage immer mehr ausgebaut und verstärkt. Eine Erweiterung unter Gf. Otto II. (1459–1504) trug der Entwicklung der Feuerwaffen Rechnung. Ende des 15. Jh.s hatte die Burg außerdem zwei Beringe, einen inneren, der aus dem 13. und 14. Jh. stammte, und einen 1447–1480 errichteten äußeren Bering.

1602 namengebendes Substrat einer Solmser Teillinie, wurde die Burg im 17. Jh. zur Res. ausgebaut. Unter denen, die den G. als Res. nutzten, sei der Festungsbaumeister Gf. Wilhelm I.

von → Solms-G. gen. (1602–1635). In die Phase, in der der G. Res.funktion hatte, dat. die Errichtung des »Neuen Baus«, 1687–1693 und die Fertigstellung einer Schloß- und Pfarrkirche (1683–1691) über einer der Hl. Katharina geweihten Burgkapelle von 1448–1476. Dabei wurde das Untergeschoß zur gfl. Grablege umgestaltet, das Obergeschoß war als Saalkirche konzipiert. Zudem wurde der G. fortifikatorisch kontinuierlich auf dem Stand gehalten (Verstärkung des äußeren Berings durch Batterietürme Anf. des 17. Jh.; Anlage von Kasematten). 1681–1695 wurde auf dem G. eine Münzstätte betrieben. Nach dem Aussterben der Braunfelsler Linie und der Verlegung der Res. vom G. nach → Braunfels 1693 begann die Burg zu zerfallen.

→ A. Solms → B. Solms → C. Braunfels → C. Burgsolms → C. Hohensolms → C. Hungen → C. Königsberg → C. Laubach → C. Lich

L. Dehio-Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Hessen, Tl. 2: Regierungsbezirk Darmstadt, bearb. von Folkhard CREMER, München u. a. 2008. – Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen, Lahn-Dill-Kreis, Tl. 1, hg. vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen durch Heinz WIOSKI, Braunschweig u. a. 1986. – FRIEDHOFF, Jens: Beobachtungen zur Territorial- und Burgenpolitik im Raum Wetzlar, in: Nassauische Annalen 109 (1998) S. 91–116. – GRATHOFF, Stefan: Art. »Burg Greifenstein/Hessen«, in: www.burgenlexion.eu [08.05.05]. – Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 4: Hessen, hg. von Georg SANTE, 3. überarb. Aufl., Stuttgart 1976. – SOLMS-LAUBACH, Rudolph Graf zu: Geschichte des Grafen- und Fürstenhauses Solms, Frankfurt am Main 1865. – UHLHORN, Friedrich: Geschichte der Grafen von Solms im Mittelalter, Marburg 1931. – WIEDL, Wolfgang: Geschichte der Stadt Solms und ihrer Stadtteile, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum 19. Jahrhundert, Solms 1989.

Christine REINLE

C. Hohensolms

I./II. Res. einer Linie der Gf.en von → Solms. – Zu den Rechtsverhältnissen an H. (hohen Solmeße) siehe A. → Solms.

III. Die anstelle der 1349 zerstörten Burg Alt-H. errichtete und bereits vor 1363 erneut zerstörte Burg Neu-H. wurde seit Anf. des 16. Jh.s von der Linie → Solms-Lich und in der Folge von den Gf.en von → Solms-H. als Res. genutzt (bis 1718). Ein schloßartiger Ausbau erfolgte

unter Gf. Reinhard I. von → Solms-Lich (1491–1562). Nach einer 1718 erfolgten Linienvereinigung verlor H. seine Res.funktion und diente fortan als »Wwe.nsitze und Sommeraufenthalt« (WENZEL, S. 305). Der ältere westliche Teil der Burg soll ursprgl. Palas resp. Wohnturm gewesen sein, der jüngere östliche Teil die alte Schildmauer integriert haben. Der Bergfried, der noch 1700 erhalten war, ist heute verschwunden. Die Burg besaß eine 1448 erbaute und St. Christophorus zugeeignete Burgkapelle (seit 1455 Pfarrkirche). Ein Wandgemälde des Hl. aus der Zeit um 1500 ist erhalten. Zur Burg gehörten außerdem eine dreifache teils überbaute Mauer und zwei Zwingeranlagen (äußerer und innerer Zwinger); die Befestigung umschloß auch den Ort H. Eine Rundwarte und eine wohl erst um 1600 errichtete Bastion kamen hinzu. Der jüngere Teil der Burg (der sog. »Hohe Bau«) wurde im 15. oder 16. Jh. errichtet und seitdem mehrmals umgebaut. Vom 16.–18. Jh. wurde die Anlage zum Wohnschloß umgestaltet und ein barocker Marstall zugefügt. Unterhalb der Burg H. entstand eine 1358 als Tal bezeichnete Siedlung. Sie wurde 1639 und 1641 privilegiert, entwickelte sich aber nicht zur Stadt.

→ A. Solms → B. Solms → C. Braunfels → C. Burgsolms → C. Greifenstein → C. Hungen → C. Königsberg → C. Laubach → C. Lich

L. BITSCH, Horst: Die Verpfändungen der Landgrafen von Hessen während des späten Mittelalters, Göttingen 1974 (Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft, 47). – Dehio-Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Hessen, Tl. 2: Regierungsbezirk Darmstadt, bearb. von Folkhard CREMER, München u. a. 2008. – Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen, Lahn-Dill-Kreis, Tl. 2, hg. vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen durch Maria WENZEL, Wiesbaden 2003. – Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 4: Hessen, hg. von Georg SANTE, 3. überarb. Aufl., Stuttgart 1976. – LANDAU, Georg: Beiträge zur Geschichte des Schlosses Hohen-solms. Mit 12 Urkunden-Beilagen, in: Wetzlar'sche Beiträge für Geschichte und Rechtsalterthümer 1,3 (1839) S. 189–226. – UHLHORN, Friedrich: Geschichte der Burg Hohensolms und ihrer Landschaft, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 17 (1967) S. 191–225. – UHLHORN, Friedrich: Geschichte der Grafen von Solms im Mittelalter, Marburg 1931.

Christine REINLE

C. Hungen

I./II. Res. einer Linie der Gf.en. von → Solms. – In H. (Houngen, Hoingen, Hohungen, Houngen, Hohungen, Houngen), einer seit 782 in Hersfelder Besitz befindliche Siedlung, ist 1383 erstmals eine Burg belegt.

III. Die Anlage bestand aus zwei Wassergräben, einer Schildmauer und einem runden Bergfried. Über das Falkensteiner Erbe (siehe A. → Solms) kam H. an die Solmser Gf.en, die H. zunächst als Amtssitz nutzten. Von der Falkensteiner Burg ist aufgrund zahlr. Um- und Neubauten nichts mehr erhalten. 1454–1456 wurde die Burg umgestaltet, vermutlich, um einen Wwe.nsitze zu schaffen. 1464 ist die Burg tatsächlich als Wwe.nsitze belegt. Weitere Ausbauten 1487, 1488, 1492 und 1497 sind durch die Überlieferung des Kl.s Arnsburg dokumentiert. 1492 fand mit der Hochzeit des Gf.en Bernhard mit Margaretha, der Tochter Wilhelms von Henneberg, ein großes Fest in H. statt; auch Margarete wurde H. als Wwe.nsitze verschrieben. Um 1535 wurde die Vorburg errichtet. 1572–1574 wurden weitere Baumaßnahmen vorgenommen. Zwischen 1602–1678 residierte eine von → Solms-Braunfels abgespaltete Linie der Solmser Gf.en in H., was 1604–1608 und 1610–1621 zu einem schloßartigen Ausbau Anlaß gab. Im Zuge dieser Umbauten wurden erhebliche Teile der älteren Anlage abgerissen. Nach dem erbweisen Anfall von → Solms-Braunfels an → Solms-H. wurde das traditionsreichere → Braunfels als Res. fortgeführt, H. aufgegeben. Dennoch wurde der Herrschaftssitz H. seit 1700 unter Niederlegung weiterer Teile der alten Befestigungsanlagen – bes. der Schildmauer und des Bergfrieds – zum Schloß umgebaut; der Abriß der ma. Fortifikationen erfolgte nach 1718. Zur Anlage gehört heute die Vorburg – bestehend aus einem Torbau mit z.T. gotischen, z.T. barocken Formen (samt dem Doppelwappen des Gf.en Otto zu → Solms und seiner Frau Ursula von → Gleichen von nach 1604.), dem Kanzleibau und einem Fachwerkgebäude – im N und die Kernburg im SW. Die Gebäude der bis auf den Neuen Saalbau noch auf das 15. Jh. zurückgehenden, stark umgebauten Kernburg (Alter Bau, Torbau, Frauenzimmerbau, Neuer Saalbau) sind hufeisenförmig angeordnet, der ehem. ma. Abschluß der Anlage durch eine ge-

knickte Schildmauer und einen Rundturm wurde, wie erwähnt, jedoch niedergelegt.

Für die bereits 1361 mit Befestigungsrecht, Blutgericht und Marktrecht begabte Stadt H. wurde 1469 Gf. Otto zu S.-Braunfels das Recht verliehen, einen weiteren Markt abzuhalten. Seit dem 15. Jh. waren Juden in H. ansässig. Die 1563 erteilte Erlaubnis, eine eigene Begräbnisstätte zu unterhalten, legalisierte wohl nur einen seit 40 Jahren bestehenden Begräbnisplatz. Im frühen 17. Jh. wurde in H. ein Gymnasium errichtet und eine Schulbibliothek aufgebaut. Eine Kirche ist in H. seit 1286 belegt, sie bestand aber vermutlich seit dem 12. Jh. Das Wigbert-Patrozinium verweist auf die Zugehörigkeit zu Hersfeld. Der erste Kirchenbau soll ab dem Ende des 12. Jh.s errichtet worden sein. 1320 wird die Kirche als Pfarrkirche bezeichnet. 1514 wurde die alte Apsis abgerissen, an ihre Stelle ein gotischer Chor gesetzt, der bis 1518 vollendet wurde. Die Sakramentsnische ist durch den Solmsler Löwen markiert. Für das marode alte Kirchenschiff wurde unter Gf. Otto II. von → Solms 1596–1606 ein neues errichtet, das speziell auf den protestantischen Gottesdienst hin ausgelegt war. Der Chor der Pfarrkirche wurde im 16. und 17. Jh. zur Grablege vieler Mitglieder der Linie → Solms-H. Gf. Otto II., der in Heidelberg begr. Begründer der Linie → Solms-H. und Erbauer des Kirchenschiffs, erhielt durch seine Wwe. 1616 ein Kenotaph in der Kirche errichtet.

→ A. Solms → B. Solms → C. Braunfels → C. Burgsolms → C. Greifenstein → C. Hohensolms → C. Königsberg → C. Laubach → C. Lich

L. Dehio-Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Hessen, Tl. 2: Regierungsbezirk Darmstadt, bearb. von Folkhard CREMER, München u. a. 2008. – 1200 Jahre Hungen 782–1982. Chronik unserer Stadt 782–1982, hg. vom Magistrat der Stadt Hungen, verf. durch Friedrich PROKOSCH, Gießen 1982. – Kulturdenkmäler in Hessen. Landkr. Gießen, Tl. 1: Hungen, Laubach, Lich, Reiskirchen, hg. vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen, bearb. von Karlheinz LANG, Reinhold SCHNEIDER und Martina WEISSENMAYER, Wiesbaden 2008. – GRÄF, Holger Th.: Gab es um 1600 in den Wetterauer Grafschaften einen protestantischen Fundamentalismus?, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 57 (2007) S. 65–97. – Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands. Bd. 4: Hessen, hg. von Georg SANTE, 3. überarb.

Aufl., Stuttgart 1976. – Die Kunstdenkmäler des Kreises Gießen, Bd. 3: Südlicher Teil ohne Arnsburg, bearb. von Heinrich WALBE, Karl EBEL und Paul HELMKE, Darmstadt 1933. – KÜTHER, Waldemar: Das Schloß in Hungen, in: Das Buch der Stadt Hungen, hg. vom Magistrat der Stadt Hungen, o.O. o.J. [Gießen 1961], S. 162–167. – SOLMS-LAUBACH, Rudolph Graf zu: Geschichte des Grafen- und Fürstenhauses Solms, Frankfurt am Main 1865. – UHLHORN, Friedrich: Geschichte der Grafen von Solms im Mittelalter, Marburg 1931. – UHLHORN, Friedrich: Ein patriarchalisches Zeitalter: Kulturbilder aus der Geschichte der Grafen von Solms, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 12 (1962) S. 77–129.

Christine REINLE

C. Königsberg

I./II. Zeitweilig Res. einer Linie der Gf.en von → Solms. – Burg K. (Cunigesberg, Kunegisberch, Koningsberg, Kungesperg), das dritte Substrat der Solmsler Linienbildung von vor 1257, dürfte bereits Mitte des 13. Jh.s erbaut worden sein. Die Burg 1350 wurde an Hessen verkauft; 1357 erfolgte der endgültige Übergang an die Lgft. 1357/64–1820/27 wurde K. als hessischer Amtssitz genutzt, 1873/74 wurde die Burg größtenteils abgebrochen.

→ A. Solms → B. Solms → C. Braunfels → C. Burgsolms → C. Greifenstein → C. Hohensolms → C. Hungen → C. Laubach → C. Lich

L. BITSCH, Horst: Die Verpfändungen der Landgrafen von Hessen während des späten Mittelalters, Göttingen 1974 (Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft, 47). – Dehio-Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Hessen, Tl. 2: Regierungsbezirk Darmstadt, bearb. von Folkhard CREMER, München u. a. 2008. – GRATHOFF, Stefan: Art. »Burg Königsberg«, in: www.burgenlexikon.eu [30.09.2008]. – Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 4: Hessen, hg. von Georg SANTE, 3. überarb. Aufl., Stuttgart 1976. – UHLHORN, Friedrich: Geschichte der Grafen von Solms im Mittelalter, Marburg 1931. – WIEDL, Wolfgang: Geschichte der Stadt Solms und ihrer Stadtteile, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum 19. Jahrhundert, Solms 1989.

Christine REINLE

C. Laubach

I./II. Res. einer Linie der Gf.en von → Solms. – Als erste Befestigung wird eine Wasserburg angenommen, die ab 1278 von den Herren von → Hanau errichtet worden sein dürfte.

1288 ordnete Kg. Rudolf von Habsburg auf eine Intervention des hessischen Lg.f.en hin einen Baustopp an. 1341 wurde L. an die Falkensteiner verkauft. Die Solmsler Gf.en erwarben L. aus der Falkensteiner Erbschaft (siehe A. → Solms). 1475 erwirkte Gf. Kuno von → Solms-Lich, dessen Geschlecht den Falkensteinern im Besitz L.s nachgefolgt war, von Ks. Friedrich III. das Befestigungsrecht für den Ort und die Burg.

III. Die Burg, deren älteste Teile noch ins 13. Jh. zurückgehen, war zunächst Amtssitz. Mitte des 16. Jh.s machte einer Linie der Solmsler Gf.en Burg L. zu ihrer Res. Der Ostflügel (Bau auf der alten Kemenaten) der Burg, der bereits im frühen 15. Jh. erneuert worden war, wurde nach 1533 durch den Licher Baumeister Wolff Werner ein weiteres Mal baulich verändert. Auch die ma. Rundtürme an den Nordecken der Schloßflügel wurden von Werner umgestaltet. 1559 war der Umbau zu einer Festung abgeschlossen. Noch unter Gf. Friedrich Magnus, der die L.er Burg zur Festung machte, setzt ein weiterer Umbau zu einem Schloß ein. Bei den Umbauten wurde ma. Bausubstanz einbezogen. So blieb der ehem. freistehende Bergfried des 13. Jh.s, eingebaut in die Südseite des heutigen Schlosses, erhalten. Auch ein Treppenturm sowie Räume im Innern des Ostbaus (der gewölbte Keller, die Küche, die Gesindestube und die Hofstube, deren Ausstattung Kreuzradgewölbe, einen gotischen Fliesenboden und Wandmalereien von 1556 von Michel Sommerstein aufweist) stammen aus dem 15. Jh. Auch der Kern des im 18. Jh. umgestalteten sog. »Nassauer Baus«, der sich im Bereich der ehem. Vorburg an das Schloß anschließt, stammt noch aus dem 15. Jh. An diesen schließt sich der 1556–1557 von Wolff Werner errichtete, im 19. Jh. umgestaltete Marstall an. Das 18. Jh. und das 19. Jh. brachten einen neuerlichen Ausbau der Anlage, der hier nicht behandelt wird. Im Schloß befinden sich die in im A.-Art. zu → Solms erwähnten, von Hans Döring angefertigten Porträts Solmsler Gf.en und ihrer Familienangehörigen sowie Bildnisse von Familienangehörigen von Hans Abel II, Caspar Hagenbuch und ev. von Michel Sommerstein aus dem 16. Jh. Hinzu kommt die 1555 eingerichtete und seither kontinuierliche ergänzte Bibliothek (siehe B. → Solms). Die Parkanlage ist teils barock, teils im englischen Stil gestaltet.

Die Pfarrkirche St. Maria wird 1057 erstmals in einer Hersfelder Urk. gen. Vom ma., seit dem 12. Jh. allmählich entstandenen Bau sind noch der Turm, das Querschiff und der Chor erhalten, die teils spätromanische, teils frühgotische Formen aufweisen. Das Langschiff wurde in der heutigen Form 1700–1702 errichtet. In der Pfarrkirche befinden sich Grabmäler Solmsler Gf.en, u.a. das Alabastergrabmal des Gf.en Friedrich Magnus von Jordanus Brekeveld (Brechfeld) aus dem Jahre 1562/63 sowie zwei weitere Grabmäler des 17. und 18. Jh., ferner ein Epitaph für den 1610 gefallenen Gf.en Albert Otto I. Für den 1405 erstmals als *oppidum* bezeichneten Ort erhielt 1475 Gf. Kuno von → Solms-Lich das Befestigungsrecht. Aus der Zeit um 1500 ist ein Turm der Stadtbefestigung (Klipsteinturm) erhalten, aus dem 16. Jh. ein – freilich um ca. 130 m. versetzter – Teil eines Vorwerks (mit rekonstruiertem Obergeschoß des 18. Jh.s). 1559 wurde der Ausbau der Befestigung abgeschlossen.

→ A. Solms → B. Solms → C. Braunfels → C. Burgsolms → C. Greifenstein → C. Hohensolms → C. Hungen → C. Königsberg → C. Lich

L. Dehio-Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Hessen, Tl. 2: Regierungsbezirk Darmstadt, bearb. von Folkhard CREMER, München u.a. 2008. – GRÄF, Holger Th.: Gab es um 1600 in den Wetterauer Grafschaften einen protestantischen Fundamentalismus?, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 57 (2007) S. 65–97. – Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 4: Hessen, hg. von Georg SANTE, 3. überarb. Aufl., Stuttgart 1976. – Kulturdenkmäler in Hessen (Landkreis Gießen). I. Hungen, Laubach, Lich, Reiskirchen, hg. vom Landesamt für Denkmalpflege in Hessen, bearb. von Karl-Heinz LANG, Reinhold SCHNEIDER und Martin WEISSENMAYER, Wiesbaden 2008. – SOLMS, Ernstotto: Die Laubacher Bibliothek, Laubach 1957 (Aus dem Schloß der Grafen zu Solms-Laubach, 61). – N. N. [SOLMS, Ernstotto Graf zu]: Führung durch einige gotische Räume im Schloß in Laubach, Laubach ca. 1965. – SOLMS-LAUBACH, Rudolph Graf zu: Geschichte des Grafen- und Fürstenhauses Solms, Frankfurt am Main 1865. – UHLHORN, Friedrich: Geschichte der Grafen von Solms im Mittelalter, Marburg 1931.

Christine REINLE

C. Lich

I./II. Res. einer Linie der Gf.en von → Solms. – L. (im 15. Jh. *Liech*, *Lyech*) kam über die Falkensteiner Erbschaft an die → Solms-Gf.en.

III. Zunächst existierten drei kleinere ältere Burganlagen (Burg Westwich, Burg Rodenscheid, Burg Warnsberg) in der Nähe von L., die durch Gf. Werner von → Falkenstein durch die Anlage in L. ersetzt wurden. Diese Anlage, eine vierflügeligen Wasserburg, wurde um 1290–1300 errichtet. Bereits um 1300 ist sie auf einem Stadtsiegel abgebildet. 1462 und nach 1468 wurden kriegstechnisch bedingte Umbauten vorgenommen. 1497 wird eine Schreiberei 1497 auf der Burg zu L. erwähnt. Im 16. Jh. wurde die Burg von Gf. Reinhard von → Solms-L. zu einer Festung umgestaltet. Von der ma. Anlage ist jedoch nichts erhalten. 1618 wurde ein Turm *bey den Canzelleyn* abgebrochen, wobei es sich vermutlich um die Reste eines 1606 eingestürzten Turms handelte. Auch die Neubauten des späten 17. Jh. prägen das heutige Bild nicht, sondern die Umbauten des 18.–20. Jh., auf die hier nicht eingegangen werden soll. Im Schloß zu L. wird u. a. ein Bildnis des Gf.en Reinhard von Hans Ritter gen. Döring aus dem Jahre 1556 aufbewahrt.

Der schon 1290 und 1297 als *oppidum* bezeichnete Ort L. war wohl seit dem Ende des 13. Jh.s befestigt; die Stadtrechtsverleihung von 1300 sanktionierte wohl nur einen bereits bestehenden Zustand. Bereits in Falkensteiner Zeit erlangte L. Mittelpunktsfunktion. So besaß L. seit 1239 eine Pfarrei und wohl auch eine Pfarrkirche, seit 1316 ein Kollegiatstift mit zehn Chorherren. Die 1320 geweihte Stiftskirche St. Maria wurde wohl an der Stelle der älteren Pfarrkirche errichtet; seither wurde die Stiftskirche auch als Pfarrkirche genutzt. 1511–1537 wurde der spätm. Kirchenbau durch einen Neubau ersetzt. Hierfür ist ein 1509 von Meister Michael aus Nürnberg angefertigter Entwurf belegt, an dem 1510 Meister Nikolaus aus Wetzlar Änderungen vornahm. Als Vorbild diente nach urkundlichem Zeugnis die *kirche zu Heydelberg* (Kulturdenkmäler, S. 402), d.h. die Heidelberger Heiliggeistkirche. Im Chor befinden sich bedeutende Grabmäler der Falkensteiner sowie von Solms-Gf.en des 14.–16. Jh. 1545 gab Gf. Reinhard von → Solms (gest. 1562) ein Grabmal

für drei Solms-Gf.en und ihre Frauen (für Gf. Philipp gest. 1544; Gf. Otto gest. 1522 und für sich) beim Mainzer Bildhauer Dietrich Schrohe (Schro) in Auftrag, die ca. 1550 angefertigt wurden. Die farbliche Fassung geht auf Ritter zurück. Aufgestellt wurde das Grabmal von den Gf.en Reinhard und Friedrich Magnus. Auch die Ansiedlung von Juden ist für das 15. Jh. in L. bezeugt. 1587 wurde eine Münze in L. errichtet, die ab 1588 Münzen ausgab. Im 16. Jh. wurde die Stadt durch einen inneren Befestigungsring mit Mauern, Türmen und Toren sowie durch äußere Befestigungsanlagen gesichert. Seit dem MA befand sich die sog. »Obermühle« im Besitz der Gf.en; in der heute erhaltenen Form dat. der Bau allerdings ins Jahr 1768. Die Untermühle (heute: »Dippemühl«) wurde dagegen erst 1719 erbaut.

→ A. Solms → B. Solms → C. Braunfels → C. Burgsolms → C. Greifenstein → C. Hohensolms → C. Hungen → C. Königsberg → C. Laubach

Q. Solms-Urkunden. Regesten zu den Urkundenbeständen und Kopieren der Grafen und Fürsten von Solms im Staatsarchiv Darmstadt, im gräflichen Archiv zu Laubach und im fürstlichen Archiv zu Lich, bearb. von Friedrich BATTENBERG, Bd. 1, Darmstadt 1981 (Reper-torien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, 15/1).

L. Dehio-Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Hessen, Tl. 2: Regierungsbezirk Darmstadt, bearb. von Folkhard CREMER, München u. a. 2008. – Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 4: Hessen, hg. von Georg SANTE, 3. überarb. Aufl., Stuttgart 1976. – Kulturdenkmäler in Hessen. Landkr. Gießen, Tl. 1: Hungen, Laubach, Lich, Reiskirchen, hg. vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen, bearb. von Karlheinz LANG, Reinhold SCHNEIDER und Martina WEISSENMAYER, Wiesbaden 2008. – Die Kunstdenkmäler des Kreises Gießen, Bd. 3: Südlicher Teil ohne Arnsburg, bearb. von Heinrich WALBE, Karl EBEL und Paul HELMKE, Darmstadt 1933. – JOSEPH, Paul: Die Münzen und Medaillen des fürstlichen und gräflichen Hauses Solms, Frankfurt 1912. – UHLHORN, Friedrich: Geschichte der Grafen von Solms im Mittelalter, Marburg 1931. – UHLHORN, Friedrich: Ein patriarchalisches Zeitalter: Kulturbilder aus der Geschichte der Grafen von Solms, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 12 (1962) S. 77–129.

Christine REINLE